

Dorfanalyse Linde

Dorfwoche vom 25.05.09 bis 30.05.09

Forschungsgruppe Dorfanalyse
der Fachhochschule Düsseldorf

Arbeitsgruppe 1:
Bürgerleben in Linde

Unter-Arbeitsgruppe 1b:
Infrastruktur und
Begegnungsorte in Linde

Mitglieder der Unter-Arbeitsgruppe 1b:

Sebastian Wasserfuhr

Dana Niedrich

Lena Kern

Gruppensprecherin der
Gesamtarbeitsgruppe 1:

Beke Rieth

Gruppenprotokollant:

Sebastian Wasserfuhr

Inhaltsverzeichnis

	Seite
1. Einleitung	
1.1 Die Struktur und Inhalte der Arbeitsgruppe	53
1.2 Der gewählte Untersuchungsansatz und die angewandten Methoden	53
2. Die Darstellung der Untersuchungsergebnisse	55
2.1 Die Vorstellung des Arbeitskonzeptes „Infrastruktur und Begegnungsräume in Linde“	55
2.2 Die Ergebnisse zur Einschätzung der Infrastrukturentwicklung in Linde durch die Bürger	56
2.3 Die Ergebnisse zur Einschätzung der aktuellen Infrastrukturentwicklung in Linde durch die Bürger	57
2.3.1 Die Situation der Verkehrsanbindung in Linde	57
2.3.2 Die Situation der Nahversorgung in Linde	58
2.3.2.1 Die Zufriedenheit der Linder mit der medizinischen Versorgung in Linde	59
2.3.2.2 Die Zufriedenheit der Linder mit der Lebensmittel-Versorgung in Linde	59
2.4 Die Ergebnisse zur Einschätzung der Entwicklung der Begegnungsorte in Linde durch die Bürger	62
2.4.1 Die Bedeutung der Begegnungsstätten für ein aktives Dorfleben	62
2.4.2 Die schleichende Gefährdung von dörflichen Begegnungsstätten	63
2.5 Die Initiative: „Linder (Dorf) Laden“	68
2.5.1 Was passiert wenn der jetzige Dorfladen schließt ?	68
2.5.2 Was wären mögliche Alternativen zur Fortführung des Dorfladens?	71
2.5.3 Welche möglichen Träger- und Rechtsformen wären für den „Linder (Dorf) Laden“ grundsätzlich möglich?	72
2.6 Linder Kinder sehen Linde – Linde in den Bildern der Kindergartenkinder	76
3. Literaturverzeichnis	78
4. Anhangverzeichnis	80

1. Einleitung

1.1 Die Struktur und Inhalte der Arbeitsgruppe

Die Arbeitsgruppe 1 („Bürgerleben in Linde“) wurde aus arbeitstechnischen Gründen in zwei Unter-Arbeitsgruppen 1a („Linder Image“) und 1b („Infrastruktur und Begegnungsräume in Linde“) aufgeteilt, um das breite Thema des „Bürgerlebens in Linde“ unter mehreren Gesichtspunkten bearbeiten zu können.

Der Untersuchungsschwerpunkt der „Unter-Arbeitsgruppe 1b“ war die Erforschung der lokalen Infrastruktur, die Erfassung ihrer Veränderung in den letzten Jahren und die Aufarbeitung der Bedeutung der Begegnungsräume für den Ort Linde.

Die „Unter-Arbeitsgruppe 1b“ bestand aus drei Studenten, die gemeinsam das methodische Untersuchungskonzept, die inhaltlichen Themen und die Fragebögen entwickelt und umgesetzt haben.

1.2 Die gewählten Untersuchungsthemen und die angewandten Untersuchungsmethoden

Die „Unter-Arbeitsgruppe 1b“ befasste sich mit folgenden vier Themenblöcken:

- Mit der Infrastruktur in Linde (Schwerpunkt: „Verlorene Infrastruktur“ im Bereich der Gastronomie und der Verkehrsanbindungen).
- Mit der Versorgungssituation in Linde (Schwerpunkt: „Befürchtete Struktureinbrüche“ in der medizinischen und in der Lebensmittelversorgung).
- Mit der Konzeptentwicklung für eine Initiative „Linder (Dorf) Laden“ für das „Schlimmste-Fall-Szenario“: Die Schließung des jetzigen Dorfladens)
- Mit der Bewertung der Begegnungsräume in Linde unter drei Aspekten: Gefährdung der vorhandenen Begegnungsräume. Ideen zum Erhalt der Begegnungsräume. Und notwendiges Engagement der Linder zum Erhalt ihrer lokalen Begegnungsräume.

Um die hier aufgeführten Themen in Linde detailliert untersuchen zu können, musste zunächst ihr aktueller „Ist-Zustand“ erfasst und dokumentiert werden. Im Vordergrund stand dabei die Frage, ob die Bürger von Linde ihre Grundbedürfnisse im Dorf selbst abdecken können oder dazu gezwungen sind nach Lindlar, in die Hauptgemeinde, auszuweichen. Konkret haben wir untersucht, ob ein ausreichendes Angebot der Versorgung beim Einkauf und in der medizinischen Versorgung vorhanden ist, oder ob die Bürger diese Leistungen außerhalb einholen müssen.

Außerdem wurden unter der Fragestellung der „Mobilität“ die Möglichkeiten der öffentlichen Verkehrsverbindungen von Linde untersucht.

Darüberhinaus wurde ausführlich die Situation des „Hauses Burger“ betrachtet und eine mögliche Nachfolgemodell skizziert, da es der Bürgerschaft von Linde ein großes Anliegen war, dafür eine gesicherte Zukunft zu finden.

Auch die zukünftige Generation wurde zu Linde befragt. Unter den Fragestellungen: **„Was findest du an Linde besonders schön?“** und **„Was würdest du dir in Linde wünschen?“** hat unsere Arbeitsgruppe von den Kindergartenkindern der Elterninitiative „Linder Kinder“ Bilder malen lassen.

Um die Meinungen der Bürger herauszufinden wurde zu allen Themenbereichen ein umfangreicher Fragebogen mit den oben erwähnten Themenblöcken erstellt. Der Fragebogen erfragte aber nicht nur Meinungsäußerungen der Bürger über den aktuellen „Ist-Zustand“, sondern bewusst auch die Ideen und Wünsche für eine positive Weiterentwicklung von Linde.

Das Gesamtspektrum der Befragten umfasste die Bürger, zwei Experten (Herrn Dr. Naudorf und Herrn Glaubitz) und die Kindergartenkinder (deren „Fragebogen“ war ein „Malbogen“).

Mit dem „Bürgerfragebogen“ wurden insgesamt 47 Bürger (=100%) befragt. Davon wohnten 72% der Befragten in Linde, die restlichen 28% verteilten sich auf andere Ortsteile. Mit 45 % nimmt die Altersgruppe von 51-82 Jahren den stärksten Anteil ein. 36% entfallen auf die Altersgruppe 26-50 Jahre, 19% der Befragten sind

12-25 Jahre alt. Relativ ausgewogen ist die Verteilung der Geschlechter: so entfallen 55% auf die weibliche und 45% auf die männliche Fraktion.

2. Die Darstellung der Untersuchungsergebnisse

2.1 Die Vorstellung des Arbeitskonzeptes „Infrastruktur und Begegnungsräume in Linde“

Ein wesentlicher Punkt, der uns in Linde auffiel, war die kurz- und mittelfristig gefährdete Infrastruktur.

Die Fachliteratur definiert „Infrastruktur“ unter zwei Hauptaspekten:

Zum einen unter den Überbegriff der „Sozialen Infrastruktur“.

Dazu werden z.B. auch die gesamten überindividuellen Begegnungsstätten innerhalb eines Dorfes gerechnet, wie z.B. die Treffpunkte und Treffräume, die:

- *„die lokale Kommunikation der Bewohner – über verwandtschaftliche bzw. nachbarschaftliche Verhältnisse hinaus – fördern,*
 - *die zur Festigung der Dorfgemeinschaft beitragen (und)*
 - *die das dörfliche Gemeinschaftsleben bzw. die Dorfkultur wirksam beeinflussen.*
- Dies könnten Gebäude oder Treffpunkte unter freiem Himmel sein“.*

(Freitag / Braun, 2007, S. 4)

Zum anderen unter dem Überbegriff der „Technischen Infrastruktur“.

Darunter fallen zum Beispiel die Bereiche: Verkehrsinfrastruktur, Wasserversorgung, Bausanierung, Bauerschließung usw.

Noch verfügt Linde – wie wir bei unserem Dorfrundgang sehen konnten – über eine gute infrastrukturelle Grundversorgung in den Bereichen: Gastwirtschaft, Einkaufen, Banken, medizinische Versorgung.

Problematisch sind jedoch die Bereiche: ÖPNV-Anbindung (mit einem völlig ausgedünnten Busfahrplan) und der schleichender Leerstand (z.B. Leerstand der

Gastwirtschaft neben der Schützenhalle). Als in der Zukunft gefährdet werden das „Haus Burger“ und das „Pfarrheims“ angesehen.

2.2 Die Ergebnisse zur Einschätzung der bisherigen Infrastrukturentwicklung in Linde durch die Bürger

Ausgangslage unserer Befragung war daher, die Lage der Infrastruktur-Versorgung in Linde detailliert zu untersuchen, den Bedarf und die Wünsche der Bewohner in Erfahrung zu bringen und eventuelle Anregungen bzw. Vorschläge zur Änderung des „Ist-Zustandes“ in Erfahrung zu bringen.

Um herauszufinden, ob die Linder Bürger mit der vorhandenen Infrastruktur „zufrieden“ sind, stellten wir zuerst einmal Fragen, die sich um die subjektive Wahrnehmung der Bürger zu den Veränderungen im bisherigen Infrastrukturbereich von Linde drehten: **„Sind Sie der Meinung, dass Linde in den letzten Jahren an Infrastruktur verloren hat?“** oder **„Welche weggebrochene Infrastruktur vermissen Sie am meisten?“**



Zwischenfazit: Auffallend ist, dass auf die Frage, ob „Linde in den letzten Jahren an Infrastruktur verloren habe“ die hohe Anzahl von 42% der Bürger keine Angaben machten. Was könnten für diese Auslassung die Gründe sein?

Wir vermuten dahinter, dass sich die Bürger von Linde über dieses Thema bisher noch zu wenig Gedanken gemacht haben oder diese Veränderungen noch nicht als

so gravierend empfinden, dass diese ihnen sofort bewusst sind. Sollte allerdings dahinter ein mangelndes Interesse oder Gleichgültigkeit stecken, so wäre hier dringender kommunalpolitischer Handlungsbedarf geboten.

Von den Bürgern, die auf die Frage geantwortet haben, waren 33% der Meinung, dass Linde in den letzten Jahren „nicht an Infrastruktur eingebüßt habe“ und 25% der Bewohner sind gegenteiliger Meinung.

Das heißt konkret: Die Mehrheit der Linder Bürger sieht für Linde „kein Infrastrukturproblem“, sowohl in der Vergangenheit, noch in der Gegenwart. Nur ein Viertel der Bürger sieht die Lage der Infrastrukturentwicklung in Linde „kritisch“.

Auf die Teilfrage, „**was in Linde am häufigsten vermisst wird?**“, gaben die Bürger an: Geschäfte (wie z.B. eine Bäckerei), ein Bankautomat in der Sparkasse, eine weitere Gaststätte und bessere Bus- und Bahnanbindungen.

Auf die Frage: „**Welche weiteren Struktureinbrüche die Bewohner Lindes in den nächsten 10 Jahren befürchten?**“ antworten die Bürger:

Die größte Sorge bestehe, darin dass das „Haus Burger“ und das „Lädchen“ geschlossen werden, die Busanbindungen wegfallen, das Pfarrheim, der Kindergarten und die Bank geschlossen werden.

2.3 Die Ergebnisse zur Einschätzung der aktuellen Infrastrukturentwicklung in Linde durch die Bürger

2.3.1 Die Situation der Verkehrsanbindung in Linde

Ausgehend von der augenscheinlich schlechten Verkehrsanbindung in Linde (Siehe Busfahrplan im Bushäuschen) und von unserem Eindruck, dass die unzureichenden ÖPNV-Anbindungen im Dorf eine sehr große Rolle spielen, stellten wir die Frage, wie die Linder Bürger diese Situation einschätzen:



Mit den Verkehrsanbindungen in Linde sind 58% „nicht zufrieden“. 26% sind damit „zufrieden“ und 16% machten dazu „keine Angaben“.

Gründe der Unzufriedenheit mit den Verkehrsanbindungen waren vor allem die lückenhaften Fahrzeiten: *„der Bus müsse häufiger nach Linde kommen“*.

Viele kamen zum resignierenden Schluss: *„in Linde ist man unbedingt auf das Auto angewiesen“*. Darüberhinaus wurde kritisiert, dass die Kinder durch die fehlende Verkehrsanbindung zur Unselbstständigkeit gezwungen werden. Ein Autofahrer betonte – ganz gegen den Trend - die gute Autobahnanbindung nach Köln.

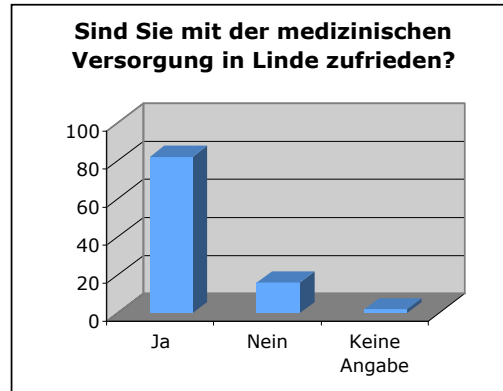
2.3.2 Die Situation der Nahversorgung in Linde

Bei unserem Dorfrundgang in Linde sind uns zwei zentrale Nah-Versorgungsräume in Linde aufgefallen: Zum einen die medizinische, zum anderen die Lebensmittelversorgung.

Unter dem Begriff der „Medizinischen Versorgung“ definieren wir die standortnahe Grundversorgung vor Ort durch die Niederlassung eines Arztes im Dorf und die dessen direkte Erreichbarkeit sowie die organisierte Versorgung mit Medikamenten.

Die „Lebensmittelversorgung“ wird durch die Existenz eines zu festen Öffnungszeiten erreichbaren Lebensmittelladens, der mit seinem Angebot die Grundversorgung der Bürger vor Ort garantiert, definiert.

2.3.2.1 Die Zufriedenheit der Linder mit der medizinischen Versorgung in Linde



Mit der medizinischen Versorgung in Linde sind 75% der Befragten „zufrieden“, 16% sind damit „nicht zufrieden“. Und 9% äußerten sich hierzu nicht.

Gründe „für die Zufriedenheit“ sind, dass sich „*der Arzt sich in nächster Nähe befinde*“, „*ein Arzt ausreichend sei*“ und dieser „*den Bürger sympathisch*“ sei.

Bei den Bürgern, welche „Unzufriedenheit“ äußerten, teilten diese mit, dass „*der Arzt ihnen unsympathisch sei*“, dass „*nicht genug Ärzte vor Ort wären*“, „*es keine Alternativen gäbe*“ und in der Praxis „*eine zu hohe Auslastung herrsche*“.

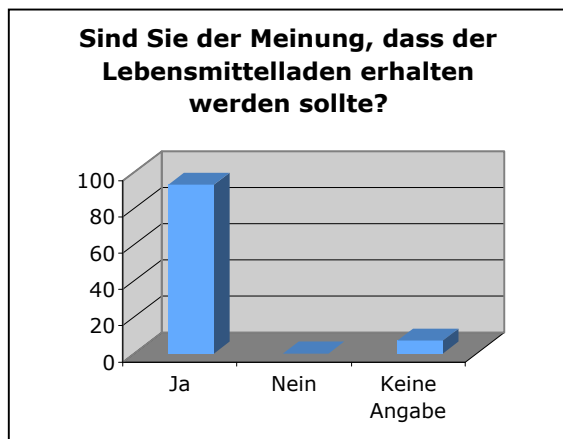
Zwischenfazit: Die medizinische Grundversorgung ist durch einen ortsansässigen Arzt in Linde gegeben. Allerdings besitzt er eine Monopolstellung, wodurch es keine Ausweichmöglichkeit innerhalb des Dorfes zu anderen Ärzten gibt.

2.3.2.2 Die Zufriedenheit der Linder mit der Lebensmittel-Versorgung in Linde

Noch wird die Lebensmittelversorgung durch das „Lädchen“ in Linde garantiert. Das Einkaufslädchen gehört mit der Gaststätte zusammen der Familie Burger und trägt den Namen: „Lebensmittel und Getränke Burger“. In dem Lädchen sind alle Grundnahrungsmittel, frisches Obst und Fleisch zu erhalten.

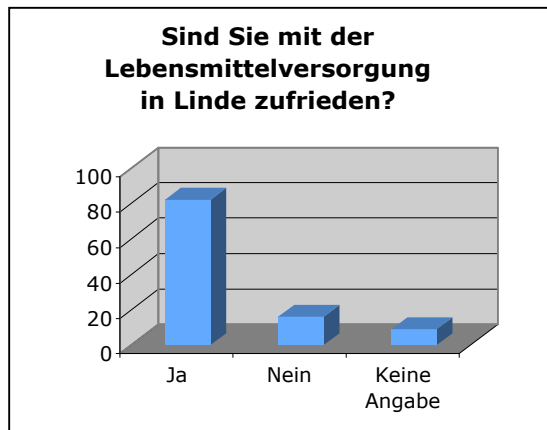
Uns hat interessiert: ob die Bürger in Linde diese bestehende Lebensmittel-Versorgung nutzen, ob sie ihnen ausreicht oder ob sie sich mehr Angebote wünschen.

Unsere Einstiegsfrage in diesen Themenkomplex war, ob die Bürger von Linde **„den Erhalt des Lädchens für notwendig halten?“**



„Für den unbedingten Erhalt“ des „Lädchens Burger“ stimmten 93% der Befragten. 7% äußerten sich hierzu nicht.

Der meistgenannte Grund für die Erhaltung war, dass dieser Laden vor allem für die ältere Generation und die nicht-mobile Menschen in Linde sehr wichtig sei. Außerdem sei er generell für die selbstständige Versorgung aller ortsgebunden Menschen von existenzieller Bedeutung. Auch sei er für spontane Einkäufe aller Bürger sehr erwünscht.

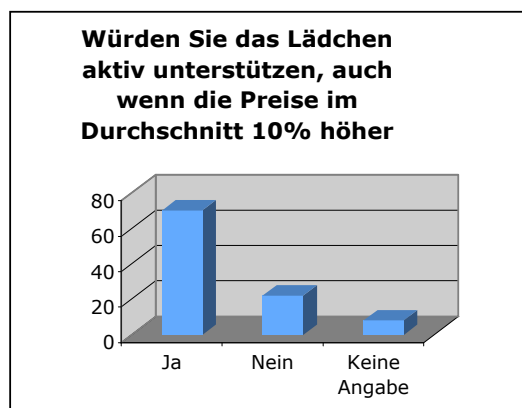


Auf die Frage nach der „**Zufriedenheit mit der Lebensmittelversorgung in Linde**“ zeigten sich 63% „zufrieden“. 25% wünschten sich hingegen „eine andere Situation“ und 12% äußerten sich hierzu nicht.

Gründe für die „Unzufriedenheit“ waren: *„die mangelnde Auswahl“, „dass lediglich ein Laden vorhanden sei“, „dieser sich nur für Zwischeneinkäufe eigne“, „dieser zu klein und auch zu teuer sei“.*

Die Fraktion der Bürger, die mit der Grundversorgung „zufrieden“ waren, begründeten dies damit, *„dass sie die Auswahl des Angebotes für ausreichend halten“* und *„sie froh sind, nicht außerhalb des Ortes einkaufen müssen“.*

Das hier von Seiten der Bürger als Kritik am bestehenden Laden wieder geäußerte „Preisargument“ („zu teuer“) wollten wir genauer überprüfen und stellten daher die Frage:



Das oben aufgeführte Diagramm zeigt: 70% der Bürger in Linde würden das Lädchen auch bei einer Preiserhöhung von ca. 10% „unterstützen“. Hingegen waren 22% „nicht bereit“ eine „Ortzulage“ von 10 % als Aufpreis zu bezahlen. 8% der Befragten enthielten sich einer Meinungsäußerung.

2.4 Die Ergebnisse zur Einschätzung der Entwicklung der Begegnungsorte in Linde durch die Bürger

Ein zweiter Untersuchungsschwerpunkt unsere Arbeitsgruppe war das Thema der „Begegnungsräume in Linde“. Beim Dorfhearing und während der Podiumsdiskussion wurde dieses Thema mehrmals angesprochen, da die Begegnungsorte unter den Bürgern in Linde eine große Rolle spielen. Je kleiner das Dorf ist, desto intensiver ist meist das Verhältnis zu den Begegnungsstätten.

2.4.1 Die Bedeutung der Begegnungsstätten für ein aktives Dorfleben

„Begegnungsstätten“ (= Begegnungsorte / = Begegnungsräume) werden als Orte definiert, an denen Menschen sich begegnen, miteinander kommunizieren und sich in ihrer Freizeit gerne aufhalten.

Dazu gehören klassischerweise Gaststätten, Vereinsheime und Jugendräume. Sie sind *„Kommunikations- und Aktionszentrum mit sozialem vor ökonomischen Nutzen, bereichern das Dorfgemeinschaftsleben, bewirken eine Identifikation mit dem Ort und tragen so zur Stabilisierung des ländlichen Raumes bei.“* (Sächsische Landesanstalt, 2007, S. 1)

Auch Einrichtungen der Versorgungsinfrastruktur (wie z.B. Geschäfte und Arztpraxen) werden daher zu den „Begegnungsstätten“ gezählt, da davon ausgegangen wird, dass auch Dorfäden oder *„Gaststätten nicht nur der Versorgung mit Waren und Dienstleistungen vor Ort dienen, sondern auch zur dörflichen Kommunikation beitragen“.* (Sächsische Landesanstalt, 2007, S. 4)

„So ein Geschäft ist mehr als nur ein ‚Versorgungsdienstleister‘. Hier treffen sich Menschen, um miteinander zu reden, Neuigkeiten auszutauschen. Kinder besorgen sich hier ihre Bonbons, Naschwerk oder Schulhefte. Auch alte Menschen oder Behinderte ohne Auto können durch Einkauf im Dorfladen einen eigenen Beitrag zur Gestaltung des Familienalltags leisten, ohne sich überflüssig fühlen zu müssen.“
(Bundesministerium, 1999, S. 14)

2.4.2 Die schleichende Gefährdung von dörflichen Begegnungsstätten

In vielen Orten - in vergleichbarer Größe von Linde - sind solche dörflichen Begegnungsorte gefährdet: In Linde durch Schließung wegen Unrentabilität (Beispiel: Gaststätte neben der Schützenhalle), durch Schließung wegen zu hoher Unterhaltskosten (mögliches Beispiel: Pfarrheim), durch zu hohe Bauauflagen bei einem Pächterwechsel (Beispiel: Festhalle des „Hauses Burger“).

Dabei sind solche Begegnungsräume ja gerade die eigentlichen Lebensräume einer aktiven Dorfkultur:

„Dörfliche Begegnungsstätten spielen im Dorf eine wichtige Rolle. Sie sind ein Kommunikations- und Aktionszentrum, bereichern das Dorfgemeinschaftsleben, bewirken eine Identifikation mit dem Ort und tragen so zur Stabilisierung des ländlichen Raumes bei. Sie sind wesentliche Kommunikationspunkte und können über ihre Träger Multiplikatoren für neue Eigeninitiativen sein.“ (Braun / Freitag, 2007, S. 9f.)

„Wo Vereine und Interessensgruppen aktiv sind, brauchen sie Räume, um sich zu treffen, zu arbeiten, zu lernen, zu musizieren, auch zu feiern. Ein Dorfgemeinschaftshaus verbindet verschiedene Einrichtungen miteinander: ein kleinerer oder größerer Saal zum Feiern, Sitzungs-, Besprechungs- oder Veranstaltungsräume für private, geschäftliche oder gemeinsame Anlässe. (...)

Vor allem Jugendliche brauchen einen Treffpunkt und einen festen Platz in der Dorfgemeinschaft. Dieser gibt ihnen das Gefühl von Einbindung, Sicherheit und Zugehörigkeit“. (Bundesministerium, 1999, S. 19f.)

Besonders das Pfarrheim wurde in den letzten Jahren durch der Prozess der Schwerpunktverschiebung kirchlicher Orte, weg vom „alten Zentrum Kirche“, hin „zum neuen Zentrum Pfarrheim“, eine sehr bedeutungsvolle Einrichtung im kirchlichen und öffentlichen Gemeindeleben:

„Mit diesem Prozess findet aktuell eine Verschiebung weg vom ‚Gottesdienst‘ hin zum ‚Lebensdienst‘ statt und die über das Pfarrheim organisierten Lebensdienste an und in der Gemeinde steigen: Sie reichen von der Krabbelgruppe, über die Eltern-Kind-Gruppe bis zum Jugendraum im Keller oder unterm Dach. Und das Pfarrheim bietet allen Generationen ein Dach: Sei es der immer häufiger stattfindende Altnachmittag oder die Skatgruppe der Senioren, die in ihm die nötige Privatmosphäre schätzt, oder seine Nutzung als Turnraum der Seniorengymnastikgruppe. Das Pfarrheim beherbergt auch alle kirchlichen Arbeitskreise, ist Ort kirchlicher Veranstaltungen und immer häufiger auch Veranstaltungsraum für Familienfeiern (vor allem in den Orten, in denen das Angebot an öffentlichen Gastwirtschaften stark zurückgegangen ist). Das Pfarrheim ist aber auch eine fixe Anlaufstation für Außenstehende, sei es als Ort zur Durchführung von Sozialberatungen, oder als Ort zur öffentlichen Blutspende, oder als Versammlungsort von Bürgerversammlungen. Das Pfarrheim ist vielerorts zu einem offenen Begegnungszentrum und echten Gemeindehaus geworden.“ (Herrenknecht, 2008, S. 4)

Der Wegfall einer solchen multifunktional-genutzten Einrichtung würde nicht nur die Raumnot der Vereine verschärfen, sondern würde auch einen schweren Einbruch im öffentlichen Gemeindeleben mit sich bringen. Was dann droht wäre eine weitere Privatisierung des Lebens im Dorf, weil die Räume zum öffentlichen Treffen fehlen.

Daher fragten wir die Bürger, welche Begegnungsstätten sie in Linde als „konkret gefährdet ansehen“ und „welche Räume unbedingt erhalten bleiben“ sollten, weil sie für das öffentliche Leben in Linde unverzichtbar sind.

Auf die Frage, „**welche Begegnungsorte die Bürger für gefährdet ansehen?**“, antworteten 89% der Bürger von Linde, dass sie hauptsächlich das „Haus Burger“ „als

gefährdet ansehen“ und dass für sie der Erhalt des „Haus Burger“, als Dreh- und Angelpunktes des Gemeindelebens, absoluten Vorrang habe.

An zweiter Stelle lag hier bei den Bürgern mit 74% der Nennungen der „Erhalt des Kindergartens“ (wobei nicht von uns gefragt wurde, ob damit die katholische oder die Variante der Elterninitiative gemeint ist). Grundsätzlich war es aber den Bürgern wichtig, einen ortsnahen Kindergarten zu haben.

Als letztes wurde von den Bürgern mit 60% „der Erhalt des Pfarrheimes“ genannt, was deutlich macht, dass das Pfarrheim nicht unwichtig für den Ort ist. Dort finden nicht nur viele Proben des Musikvereins und der Jugendtreff statt, sondern es besteht sogar die Möglichkeit es anzumieten, um dort beispielsweise Hochzeiten zu feiern.

(Die Gesamt-Nennungen von über 100 % ergaben sich aus der Tatsache, dass bei dieser Frage Mehrfachnennungen möglich waren).

Da es für uns wichtig war, nicht nur Wünsche, sondern auch Lösungswege zum Erhalt der Linder Begegnungsstätten zu erfragen, hat uns die Frage interessiert, **„welche möglichen Ideen die Bürger in Linde zum Erhalt der Begegnungsstätten haben?“**. (Auch hierzu waren Mehrfachnennungen möglich).

45% der Bürger machten hierzu leider keine Angaben bzw. hatten keine Ideen, wie für den Erhalt der Räume gesorgt werden könnte.

Von den 55 % der Bürger, die sich dazu Gedanken gemacht hatten, kamen folgende konkreten Vorschläge zum Erhalt:

- die Vermietung der Räume (9%),
- sie als die Begegnungsorte auch nach außerhalb anzubieten (9%),
- mehr Leute anzuwerben (6%),
- die Preise der Raummiete und der Speisen zu erhöhen (6%),
- mehr Eigenengagement der Bürger zu zeigen (6%),
- einen Zusammenschluss der Vereine durchzuführen (6%).

Des Weiteren meinten Bürger, dass es sinnig wäre, „verantwortliche Personen zu wählen, die für den Erhalt sorgen“ (4%); oder „auf eine Spende der Gemeinde Lindlar zu plädieren“ (4%); oder „durch die Gründung einer Interessengemeinschaft das „Haus Burger“ zu erhalten“ (2%); oder „vorhandene Begegnungsräume umzugestalten“ (2%); oder „für die ‚Oberbergische Perle Linde‘ mehr zu werben“ (2%).

Außer nach konkreten Ideen zum Erhalt der Begegnungsräume haben wir aber auch nach der „persönlichen Bereitschaft zu einer aktiver Unterstützung beim Erhalt dieser Räume“ erfragt.

Enttäuschend war auch hier, dass sich 46% der Bürger von Linde zur Frage der persönlichen Unterstützung zum Erhalt der Begegnungsräume gar nicht geäußert haben.

Von den Lindern (54 %), die sich dazu geäußert haben, **„sich aktiv am Erhalt der Begegnungsräume zu beteiligen“**, würden sich 13% an anstehenden Renovierungsarbeiten beteiligen. Einer Mitarbeit oder Mitgliedschaft in einer Interessengemeinschaft (Bürgerinitiative) würden sich 11% anschließen. 9% würden sich finanziell mit einer Summe, die Rahmen des Möglichen läge, beteiligen. 7% würden sich aktiv um die Werbung für Linde und den Erhalt der Begegnungsräume engagieren, sich z.B. um neue Mitglieder für Vereine, die Interessengemeinschaft oder Ehrenamtliche bemühen. 5% äußerten, sie würden die organisierten Feste, wie z.B. den alljährlichen Weihnachtsbasar, besuchen und mit einem Einkauf für eine Unterstützung sorgen. Und jeweils 3% würden für den Erhalt der Begegnungsräume sorgen, indem sie sich in der Kirchengemeinde engagieren, einen Spendenlauf organisieren und durchführen oder regelmäßig im „Haus Burger“ essen gehen würden.

Trotz des nur 54%igen Interesses an einem persönlichen Engagement zum Erhalt der bestehenden Begegnungsräume, haben diejenigen Bürger, die sich dafür engagieren würden, sehr konkrete Vorschläge für Unterstützungsmaßnahmen und Lösungsansätze benannt.

Da jegliche Initiative verpufft, wenn alle Aktivitäten zu gleicher Zeit gestartet werden, haben wir danach gefragt, welche Begegnungsräume für die Bürger persönlich „besonders wichtig“ sind und daher „unbedingt erhalten“ werden sollten.

Die dabei herausgekommene „Prioritäten-Liste“ brachte folgendes Ergebnis:
(Auch hierbei konnten die Befragten Mehrfachnennungen abgeben).

- 64 % der Linder Bürger favorisierten den Erhalt des „Hauses Burger“.
- Für den Erhalt des Pfarrheims stimmten 32%.
- Für den Erhalt des Kindergartens plädierten 23%.
- Den Erhalt der Turnhalle mit ihrem Fitnessraum wünschten sich 14%.
- Den Erhalt der Kirche als vollgenutztes Gebäude unterstützen 12%.
- Weitere Nennungen waren: Erhalt des Sportplatzes (12 %), Erhalt der Vereine (9%), Erhalt der örtlichen Arztpraxis (6%), Erhalt des Schützenhauses und des Proberaumes des Chores und des Musikvereins (4%), Erhalt des Trödelmarktes und der Kapelle Oberbreidenbach (mit jeweils 2%).

Auch zu dieser Frage gaben mit 23 % - was ungefähr jeder vierte Bürger ist – keine Antwort ab.

Um die gefährdeten Begegnungsstätten in Linde zu sichern, dachten wir an die Idee, dass ein „Dachverband der Vereine“ dafür die Trägerschaft übernehmen könnte und dass dann das Gebäude sowohl als „Vereinsheim aller Vereine“, als auch als „offenes Begegnungszentrum“ genutzt und somit erhalten werden könnte.

Daher stellten wir die Frage: **„Könnten Sie sich vorstellen, ein gemeinsames Vereinsheim aller Vereine in Linde als offenes Begegnungszentrum zu schaffen?“**

„Vorstellen“ konnten sich dies 76%. Eher „nicht vorstellen“ 22%. 2% der Befragten enthielten sich.

Gründe für die Schaffung eines „gemeinsamen Vereinsheims aller Vereine“ waren:

- Die Gemeinschaft würde dadurch gestärkt.
- Das gute Verhältnis unter den Vereinensmitgliedern würde noch verbessert.

- Diese einheitliche Lösung wäre für Mehrfach-Vereinsmitglieder sehr praktisch.
- Diese Form würde die Begegnung von Familien unter einem Dach fördern.

Gründe gegen die Schaffung eines „gemeinsamen Vereinsheims aller Vereine“ waren:

- Nicht alle Bewohner sind Mitglied in einem Verein und hätten davon etwas.
- Das Projekt würde wohl an der gemeinsamen Finanzierung scheitern.
- Die Erhaltung der Eigenständigkeit der Vereine habe Vorrang.

2.5 Die Initiative: „Linder (Dorf) Laden“

2.5.1 Was passiert, wenn der jetzige Dorfladen schließt ?

Bei unseren Recherchen im Rahmen der Dorfanalyse ist uns aufgefallen, dass die Infrastruktur in Linde in den letzten Jahren stark abgenommen hat und unter anderem auch die Gefahr besteht, dass der Lebensmittelladen („Lebensmittelgeschäft – Getränke Burger“) in absehbarer Zeit schließen könnte, wenn sich keine Nachfolge findet.

Was wäre dann zu tun? – Gäbe es dann eine Alternative? (Existiert für diesen Fall der berühmte „Plan-B“?).

Da die Wahrscheinlichkeit groß ist, dass dieser „Schlimmste Fall“ in absehbarer Zeit eintreten könnte, wollten wir bereits heute die dann eventuell möglichen Alternativen ausloten.

Die Basis für jegliche Form irgendeiner Alternative war, zu allererst erst einmal festzustellen, ob die Linder Bürger sich dafür auch engagieren würden.

Auf die Frage, „**ob die Bewohner von Linde eine Initiative ‚Dorfladen Linde‘ unterstützen würden?**“, beispielsweise als Mitglied einer „Ladengenossenschaft“, gaben 48% an, dieses Projekt „unterstützen zu wollen“. 39% der Befragten waren „nicht zu einer Unterstützung einer solchen Initiative bereit“. 13% äußerten dazu „keine Meinung“.

Als Argumente für die Unterstützung einer solchen „Ladengenossenschaft“ wurden genannt:

Ein Laden müsse für die Lebendigerhaltung des Dorfes unbedingt erhalten bleiben; der Laden sein vor allem ein Beitrag zur Unterstützung der älteren Generation in Linde, die auf diese Einkaufs- und Informationsstelle angewiesen sei; auch eine Erweiterung der Angebote (Bioprodukte) sei denkens- und wünschenswert.

Als Argumente gegen die Unterstützung einer solchen „Ladengenossenschaft“ wurden genannt:

Der Zeitmangel für eine Mitwirkung; die Tatsache, dass der Laden persönlich nur in Notfällen interessant sei; „*meine Einkäufe erledige ich sowieso mobil anderswo*“; die Befürchtung, die eigene Einlage bei einer Insolvenz zu verlieren.

Da beinahe 50% der Linder bereit waren, sich für die Fortführung eines Dorfladen zu engagieren, ist dies eine mögliche Perspektive. Ein solcher fortzuführender Dorfladen sollte aber auch die anderen genannten Infrastrukturdefizite (z.B. eine fehlende Poststelle) in Linde berücksichtigen.

Seit einigen Jahren wird innerhalb des Dorferneuerungsprogramms von Nordrhein-Westfalen das von Dr. Lutz Wetzlar 2004 am Beispiel der DORV-Zentrum GmbH (= „Dienstleistung Ortsnahe Rundum-Versorgung“) in Barmen entwickelte „*Drei-Säulen-Modell*“ (Wetzlar, 2005, S. 21) zur Sicherung der örtlichen Nahversorgung propagiert und gefördert.

Nach einer umfangreichen Bestands- und Bedarfserfassung, einer Darstellung der regionalen Versorgungs- und Dienstleistungsangebote und einer anschließenden Analyse dieser Daten zeigt sich, dass die Bündelung von Einkauf und Dienstleistung die wichtigsten Voraussetzungen für einen Erfolg sind. Dienstleistungen von Post und Bank, sowie mobile Serviceleistungen sind unverzichtbar.

Mit dem „Drei-Säulen-Modell“ lässt sich die Grundversorgung in diesen Bereichen verwirklichen.

„1. Säule **Grundversorgung**: Sicherung der Grundversorgung mit Gütern des täglichen Bedarfs wie Verbrauchsmaterialien, Reinigungsmittel, Artikel der Körperhygiene, Brot, Fleisch, Gemüse und Obst.

2. Säule **Dienstleistung**: Verkauf oder Bereitstellung von öffentlichen, halböffentlichen und privaten Dienstleistungen in besucher- und beratungsfreundlicher Umgebung; dazu gehören Dienstleistungen von Sparkasse, Post, Kreis Düren, Stadt Jülich, Stadtwerken Jülich, Energie- und Wasserversorgung, AOK, Zeitungsverlag, einem Reisebüro und anderen Unternehmen.

3. Säule **Soziales Leistungsangebot**: Vermittlung sowie Koordination vorhandener Kapazitäten im privaten Dienstleistungssektor oder im sozialen Bereich nach dem Vorbild des AWO-Freiwilligenzentrums – AWO-Sozialservicestation, Altenpflege, Sozialberatung, Hol- und Bringdienst, Tagesmütter sowie Einkaufsservice für Senioren und Pflegebedürftige“.
(Wetzlar, 2005, S. 21)

Zwischenfazit: Die Nahversorgung des täglichen Bedarfs muss in Linde gesichert und gewährleistet werden, da der Erhalt einer ortsnahen Grundversorgung besonders für ältere und nicht-mobile Menschen die einzige Möglichkeit zur Selbstversorgung und Selbstständigkeit ist. Auch zur Förderung der Selbstständigkeit von Kindern ist die „Vor-Ort-Versorgung“ unerlässlich. Sollte einer Bürgerinitiative einen solchen Laden leiten, so müsste er unbedingt nach dem Konzept des „3-Säulen-Modells“ erweitert werden, um überlebensfähig zu sein.

Neben den – wie hier für Linde prognostizierten Schließungen - droht langfristig vielen ländlichen Regionen und Dörfern aufgrund der demographischen Entwicklung eine noch viel umfassendere Gefährdung:

„Die Herausforderung des demografischen Wandels im Hinblick auf die öffentliche Daseinsvorsorge zählt zu den Handlungsschwerpunkten der Landkreise. Auf der

Agenda stehen insbesondere Fragen der Sicherung und Gewährleistung einer leistungsfähigen Infrastruktur. Das Ziel der Wahrung der Gleichwertigkeit der Lebensverhältnisse in allen Teilräumen bedeutet nicht, dass überall die gleichen Versorgungsstandards und Leistungsangebote vorhanden sein müssen. Vielmehr geht es um ein jeweiligen Nachfrage- und Auslastungsverhältnissen angepasstes ausreichendes Niveau der Daseinsvorsorge.“ (Deutscher Landkreistag, 2006, S. 9)

Der Trend geht klar in die Richtung, dass sich *„öffentliche und private Einrichtungen tendenziell aus der Versorgung der ländlichen Räume, insbesondere der Dörfer, zurückziehen.“* (Deutscher Landkreistag, 2006, S. 4)

Das Thema der Sicherung der Grundversorgung steht also für Linde **doppelt** auf der Tagungsordnung: Einmal kurz- und mittelfristig (als aktuelle Vor-Sorge für den Erhalt des Dorfladens) und einmal langfristig, als generelles kommunalpolitisches Thema zukünftiger Infrastruktur-Vorsorge.

Denn wenn mit dem Rückgang der Bürger und dem Rückgang der Versorgungsstrukturen in den Dörfern, auch die Anzahl der öffentlich und privat vorgehaltenen Begegnungsräume schrumpft, weil diese unrentabel werden, im Unterhalt zu teuer sind oder sich die Renovierungskosten als zu kostspielig erweisen, droht ein massiver Verlust an öffentlichem Raum zur Begegnung in Linde.

2.5.2 Was wären mögliche Alternativen zur Fortführung des Dorfladens?

Eine Möglichkeit, um die Nahversorgung in Linde zu erhalten, wäre der Zusammenschluss mehrere Bürger Lindes zu einer Interessensgruppe „Linder (Dorf) Laden“, die das Lädchen gemeinschaftlich führen (wobei die dafür in Frage kommende Geschäftsform nach einer der nachfolgend angesprochen Rechtsformen gestaltet werden müsste).

Denkbar wäre die Gründung einer eigenen Trägerschaft und eine eventuelle Ausweitung der Dienstleistungsangebotes (z.B. durch eine Post, eine Lotto/Toto-Annahmestelle, einen Abholdienst für Reinigungen und Schuhreparaturen, eine Sammelstelle verschiedenster Art (z.B. für Sammelbestellungen von Versandhäusern, für die durch die Apotheke angelieferte Medikamente).

Auch in die Überlegungen miteinbezogen werden sollte, dass das „touristische Linde“ noch ausbaufähig wäre und das Lädchen auch Bedürfnisse dieser Besucher- und Wander-Gruppen mit abdecken könnte. So wäre z.B. eine kleine Zimmervermittlung, eine Anlaufstelle für Touristikinformationen, der Verkauf von Wanderutensilien oder auch die Verköstigung mit Kleinstimbissen denkbar.

Da ein solcher „bürgerinitiativ-geleiteter“ Dorfladen auch eine verbindliche Rechtsform braucht, um einerseits die Geschäfte zu praktisch tätigen zu können, andererseits die persönliche Haftung von Einzelnen zu minimieren, hat sich unsere Arbeitsgruppe über mögliche Träger- und Rechtsformen - basierend auf den Vorarbeiten von Helga Jäger (Hessisches Ministerium: Wiesbaden 1994, S. 76ff.) - ausführliche Gedanken gemacht:

2.5.3 Welche möglichen Träger- und Rechtsformen sind für den „Linder (Dorf) Laden“ grundsätzlich möglich?

Die Führung des Ladens als „Einzelunternehmer“: Sie erfolgt als in der Regel als Existenzgründung und eignet sich nur für Einzelpersonen. Die Gründung ist kostengünstig und erfolgt einfach durch die Anmeldung des Gewerbes beim zuständigen Gewerbeamt. Ungeeignet ist diese Rechtsform jedoch für Gruppen.

Die Führung des Ladens als „Gesellschaft bürgerlichen Rechts (GbR)“:

Diese Rechtsform scheint die geeignete für das mögliche Vorhaben des gemeinschaftlich geführten Dorfladens. Sie erfolgt ohne große Formalitäten mit der Verfassung eines Gesellschaftsvertrages, bei dem ein großer Gestaltungsspielraum besteht. Bei einer GbR sind mindestens zwei Personen nötig. Als Gesellschafter können sowohl natürliche, als auch juristische Personen (also auch Gemeinden oder Unternehmer) fungieren. Der Eintrag ins Handelregister ist hier nicht notwendig. Weder Kapital noch eine Mindesteinlage wird vorgeschrieben. Die Kapitaleinlagen können in Geld-, Sachwerten oder aus Dienstleistungen bestehen.

Der große Nachteil dieser Rechtsform ist allerdings: Alle Gesellschafter haften unbeschränkt gesamtschuldnerisch, also auch mit ihrem gesamten Privatvermögen. Jedoch kann eine Haftungsbeschränkung auf einen oder

mehreren Gesellschafter, normalerweise die Geschäftsführung, vereinbart werden.

Die Führung des Ladens in Form einer „Kommanditgesellschaft (KG)“:

Bei der KG handelt es sich um eine Rechtsform, bei der einzelne Gesellschafter nicht die volle Haftung tragen, sondern sich nur durch Kapitaleinlagen beteiligen und nicht unbedingt tätig werden wollen (Kommanditisten). Die restlichen Gesellschafter (Komplementäre) üben die Geschäfte aus und haften uneingeschränkt „auch mit dem Privatvermögen“.

Nachteilig ist, dass die KG in das Handelsregister eingetragen werden muss. Der Status eines jeden Kommanditisten und Komplementärs, sowie Änderungen in Zu- und Abgängen, müssen dort stets angegeben werden. Diese Form ist sehr zeit- und kostenintensiv und eignet sich aus diesem Grunde nicht für einen gemeinsam geführten Nachbarschaftsladen.

Die Führung des Ladens in Form einer „Gesellschaft mit beschränkter Haftung (GmbH)“:

Bei dieser Trägerschaft handelt es sich um die einfachste Form der Kapitalgesellschaft. Sie ist geeignet, wenn ein gemeinsames Stammkapital von mindestens 25.000 Euro vorhanden ist und kein Gesellschafter die volle persönliche Haftung übernehmen will. Die Gründung erfordert einen notariell beurkundeten Gesellschaftsvertrag und einen Eintrag ins Handelsregister beim zuständigen Amtsgericht mit Angabe des Gesellschaftszwecks, der Höhe des Stammkapitals, der Benennung des Geschäftsführers / der Geschäftsführer und, falls vorhanden, des Prokuristen. Diese Art der Gründung ist kostenintensiver, da die Beurkundungen / Beglaubigungen Notarkosten verursachen und die Kosten des Eintrages ins Handelsregister nach dem Wert des Stammkapitals berechnet werden.

Durch den Ausschluss der persönlichen Haftung erscheint diese Form vielleicht als die beste Möglichkeit für eine Laden-Gründung; jedoch zeigt sich im Alltag, dass es zu Schwierigkeiten mit Lieferanten kommen kann, da diese häufig zur Aufrechterhaltung des Lieferwunsches eine Bürgschaft verlangen, die durch ihre Haftungsform – nämlich mit dem Privatvermögen – die gleiche negativen Konsequenzen aufzeigt wie bei der GbR.

Hingewiesen wird darauf, dass es zur persönlichen Haftung des Gesellschafters kommt, wenn dieser gegen die gebotenen Sorgfaltspflichten, wie z. B. verspätete Abgabe der Steuererklärung, Nichtzahlung von Steuerschulden, Nichtabführung der Arbeitnehmeranteile an die Sozialversicherung, verstößt. Weitere Vergehen wären Konkursverschleppung sowie die Vermischung von Privat- und Gesellschaftsvermögen durch unverständliche und unsaubere Buchführung.

Hinsichtlich der Steuerbestimmungen ist die rechtlich einwandfreie Führung einer GmbH relativ aufwendig, da sie körperschaftssteuerpflichtig ist, d.h. die Gesellschafter müssen die auf sie entfallenden Gewinne versteuern. Ebenso ist die Fertigung des Jahresabschlusses bei weitem arbeitsintensiver als bei der GbR.

Die Führung des Ladens als „Eingetragener Verein (e.V.)“:

Diese Variante der Rechtsform eignet sich nur dann, wenn eine feste Gruppe einen Geschäftsbetrieb gründet, ohne die Absicht zu haben, wirkliche betriebswirtschaftliche Gewinne zu erzielen. Eine Mindesteinlage ist hier nicht gefordert.

Zur Gründung eines eingetragenen Vereines sind mindestens 7 Mitglieder notwendig. In einer Gründerversammlung muss eine Satzung (der Mindestinhalt ist im Bürgerlichen Gesetzbuch festgelegt) beschlossen, schriftlich festgehalten und von den Gründungsmitgliedern unterschrieben werden. Ein Vorstand ist zu wählen und das für die Versammlung gefertigte Protokoll ist von den Gründungsmitgliedern zu unterzeichnen. Die Aufgabe des Vorstandes ist es, den Verein ins Vereinsregister des Amtsgerichtes eintragen zu lassen. Alle Unterschriften sämtlicher Vorstandsmitglieder unter dem Anmeldeantrag sind notariell beglaubigen zu lassen.

Der eingetragene Verein haftet lediglich mit seinem Vereinsvermögen. Die persönliche Haftung des Vorstandes oder / und der Mitglieder ist hier ausgeschlossen.

Die beschränkte Haftung und das fehlende Stammkapital machen die Zusammenarbeit mit Lieferanten in der Praxis oft schwierig bis unmöglich.

Jedoch wäre eine Vereinsgründung möglich, wenn eine Gruppe von Bürgern den Dorfladen beispielsweise „ehrenamtlich“ führen und verwalten würde, den Einkauf selbst vornimmt und damit nicht auf Lieferantenkredite angewiesen wäre.

Die Führung des Ladens als „Eingetragene Genossenschaft (e.G.)“

Eine „eingetragene Genossenschaft“ besteht aus einem Personenkreis (natürlicher und juristischer) Personen, deren Geschäftszweck die Förderung des Erwerbs oder die Organisierung einer Wirtschaft ihrer Mitglieder durch einen gemeinsamen Geschäftsbetrieb ist. Diese Rechtsform trifft man vorwiegend im Bereich der Landwirtschaft, im gewerblichen Mittelstand sowie im Bau- und Wohnungsbereich.

Als juristische Person ist die e.G. frei in ihrer Zweckbestimmung. Erforderlich ist die Eintragung in das Genossenschaftsregister, die bestimmten formalen Kriterien unterliegt. Die rechtlichen Rahmenbedingungen der e.G. sind im Einzelnen im Genossenschaftsgesetz geregelt.

Eine eingetragene Genossenschaft wird durch mindestens 7 Mitglieder in einer Gründerversammlung gebildet. In dieser ist eine schriftlich niederzulegende Festsetzung mit einer festgelegter Mindesteinlage zum

Genossenschaftsvermögen zu beschließen und ein Vorstand (bestehen aus mindestens zwei Mitgliedern) zu wählen. Neben der Wahl des Vorstandes ist auch ein Aufsichtsrat zu benennen, der die Vorstandstätigkeit überwacht.

Jede Genossenschaft muss einem Genossenschaftsverband beitreten.

Genossenschaften unterliegen alle zwei Jahre (Jahresumsatz bis zu 1.500.000 Euro) dem für sie zuständigen Prüfungsamt zur Prüfung, welche mit nicht unerheblichen Kosten verbunden ist.

Eine Haftung besteht für die „Genossen“ nur mit dem Genossenschaftsvermögen; eine persönliche Haftung besteht nicht. Das Statut muss jedoch festlegen, ob im Falle des Konkurses die Genossen zusätzliche finanzielle Mittel einbringen müssen (Nachschusspflicht).

Zwar hat es den Anschein, als sei diese Rechtsform durch die Nachschusspflicht geeigneter als z. B. ein eingetragener Verein (e.V.), um mit Lieferantenkrediten arbeiten zu können, jedoch ist die interne Organisationsstruktur aufgrund der sich ständig wiederholenden Anerkennungspflicht aufwendig und erscheint daher für ein solches, hier anzustrebendes Projekt nicht vorrangig empfehlenswert.

Der große Vorteil der „Genossenschaftsform“ wäre allerdings, dass mit ihr auch die Käufer als „Genossen“ eingebunden werden können und sich so durch ihre Einlagen verpflichtet fühlen, auch in „ihrem“ Laden einzukaufen. Kaufen sie dort nicht ein, so schaden sie sich selbst. Kaufen sie dort ein, so sorgen sie nicht nur für die Sicherung ihrer Genossenschaftsanteils, sondern auch für die Steigerung des Vermögens der Genossenschaft. Dieser Einkaufsverpflichtung ist wichtig, um aus „schwankenden Gelegenheitseinkäufern“ wirklich verlässliche „feste Kunden“ zu machen und damit das Überleben des Ladens zu sichern.

2.6 Linder Kinder sehen Linde – Linde in den Bildern der Kindergartenkinder (Mal-Befragung der Kindergarten-Kinder)

Um ein Bild davon zu bekommen, was für einen Eindruck die Kinder in Linde von Linde haben, haben wird sie unter den Fragestellungen: „**Was findest du an Linde besonders schön?**“ und „**Was würdest du dir in Linde wünschen?**“ Bilder malen lassen.

Die häufigsten Antworten zu dem Thema „**Was findest du gut?**“ waren, die „schönen Häuser“ und die „bunten Wiesen“.



(Joel: „Ich mag besonders mein Haus und meinen Garten. Die Blumen find ich auch toll!“)

Die häufigsten Antworten auf das Thema „**Was wünschst du dir?**“ waren ein „Rollschuh- und Hockeyplatz“ und „Kirschbäume“. Auch ein „Hochseilgarten“ wurde auch mehrmals genannt.



(„Ich wünsche mir einen Rollschuh- oder Fußballplatz!“)

3. Literaturverzeichnis:

Bundesministerium für Ernährung, Landwirtschaft und Forsten (Hrsg.): Unser Dorf soll schöner werden – Unser Dorf hat Zukunft. Leitfaden für den Bundeswettbewerb, Bonn 1999

Deutscher Landkreistag (Hrsg.): Starke Landkreise gestalten Zukunft des ländlichen Raumes. Schriften des Deutschen Landkreistages, Band 57. Berlin 2006

Thomas Freitag / David Braun: Ein Haus für die Dorf-Gemeinschaft – Bedeutung und Wirkung dörflicher Begegnungsstätten. Kurzfassung der Ergebnisse aus der Studie: „Dörfliche Begegnungsstätten – Analyse, Bewertung und Entwicklungsempfehlungen“, Dresden 2007, S. 1-10
(www.smul.sachen.de/laendlicher_raum/847.htm)

Albert Herrenknecht: Kirchengemeinde im heutigen Dorf (in der heutigen Kleinstadt). Thesen zur kirchlichen Dorfrealität. In: Arbeitskreis „Kirche und ländlicher Raum“ des Bistums Osnabrück (Hrsg.): Dokumentation der Fachtagung „Kirche vor Ort – Perspektiven für die Katholische Kirche in Dörfern und Kleinstädten“ in der Katholischen Landvolkshochschule Oesede, am 7. - 8. November 2008 (S. 3-7)

Hessisches Ministerium für Wirtschaft, Verkehr, Technologie und Europaangelegenheiten (Hrsg.): Der Nachbarschaftsladen: Alles unter einem Dach!, Ein Handbuch zur Sicherung ländlicher Grundversorgung für Bürgerinnen und Bürger, Kaufleute, Kommunen und Planer, Wiesbaden 1994

Sächsische Landesanstalt für Landwirtschaft (Hrsg.): Dörfliche Begegnungsstätten. Schriftenreihe der Sächsische Landesanstalt für Landwirtschaft, Heft 36 / 2007, Dresden 2007

Lutz Wetzlar: Auch im Dorf braucht´s einen Laden. In: Städte- und Gemeindebund NRW (Hrsg.): Städte- und Gemeinderat, Heft 7-8/2005 (S. 19-21)

Als eine weitere wichtige Anregung sollte hier vielleicht auch die Internetseite www.dorfladen.net genannt werden, die als ein „Netzwerk der bestehenden Dorfläden“ eine vorbildliche Arbeit leistet.

4. Anhangverzeichnis

Anhangsverzeichnis

der Arbeitsgruppe 1b:

„Infrastruktur und Begegnungsorte in Linde“

1. Der Fragebogen der Bürgerbefragung
2. Der Interviewleitfaden zur Expertenbefragung

(Die Fragebögen werden nun auf den folgenden Seiten in dieser Reihenfolge aufgeführt)

DORFANALYSE LINDE

Forschungsgruppe Dorfanalyse der Fachhochschule
Düsseldorf



Arbeitsgruppe 1:
Unterarbeitsgruppe 1b:
Methode/Zielgruppe/Thema:

**Bürgerleben in Linde
Infrastruktur und
Begegnungsorte in Linde**
Fragebogen – Befragung von
Bürgern zur Infrastruktur und über
Begegnungsorte in Linde

1. Statistische Angaben zur Person

1.) In welchem Teil des Ortes wohnen Sie?

- Linde
- Scheurenhof
- Frangenberg
- Müllersommer
- _____

2.) Seit wann wohnen Sie hier im Ort?

Seit: _____

3.) Wie alt sind Sie? _____ Jahre

4.) Geschlecht: Männlich Weiblich

5.) Besitzen Sie einen fahrbaren Untersatz?

- ja nein

Welchen? _____

2. Befragung zur Infrastruktur in Linde

1.) Sind Sie der Meinung, dass Linde in den letzten Jahren an
Infrastruktur verloren hat? *Nennen Sie drei Punkte*

2.) Welche weggebrochene Infrastruktur (Bahnhof, Gastwirtschaft,
öffentliche Verkehrsmittel) vermissen Sie am Meisten? *Nennen Sie drei
Punkte*

3.) Welche weiteren Infrastruktureinbrüche in Linde befürchten Sie in den nächsten 10 Jahren? *Nennen Sie drei Punkte*

4.) Sind Sie mit den Verkehrsanbindungen in Linde zufrieden?

ja nein

Warum? _____

5.) Sind Sie mit der medizinischen Versorgung in Linde zufrieden?

ja nein

Warum? _____

6.) Sind Sie mit der Lebensmittelversorgung in Linde zufrieden?

ja nein

Warum? _____

7.) Sind Sie der Meinung, dass der Lebensmittelladen in Linde erhalten bleiben sollte?

ja nein

Warum? _____

8.) Würden Sie dies auch aktiv unterstützen, auch wenn die Preise im Durchschnitt 10% höher lägen?

ja nein

9.) Würden Sie eine Initiative „Dorfladen Linde“ unterstützen, z.B. als Mitglied einer Ladengenossenschaft?

ja nein

Warum? _____

10.) Was sind die besonderen Qualitäten beim Einkaufen im Lebensmittel und Getränke Haus Burger („das Lädchen“)?

3. Befragung zu den Begegnungsräumen in Linde

1.) Sehen Sie die vorhandenen Begegnungsräume (Pfarrheim, Kindergarten, Haus Burger usw.) in den nächsten Jahren für gefährdet an?

ja nein

Warum? _____

2.) Welcher der genannten Räume sollte unbedingt erhalten bleiben?

Pfarrheim

Kindergarten

Haus Burger

3.) Welche Ideen hätten Sie zum Erhalt dieser Begegnungsräume?

4.) In welcher Weise würden Sie sich aktiv für deren Erhalt einsetzen?

5.) Was sind für Sie persönlich wichtige, unbedingt erhaltenswerte Begegnungsorte in Linde?

6.) Könnten Sie sich vorstellen ein gemeinsames Vereinsheim aller Vereine in Linde als offenes Begegnungszentrum zu schaffen?

ja nein

Warum? _____

7.) Würden Sie sich daran aktiv beteiligen?

ja nein

In welcher Form würden Sie sich aktiv daran beteiligen?

DORFANALYSE LINDE

Forschungsgruppe Dorfanalyse der Fachhochschule Düsseldorf

Arbeitsgruppe 1:

Unterarbeitsgruppe 1b:

Methode/Zielgruppe/Thema:

Bürgerleben in Linde

Infrastruktur und

Begegnungsorte in Linde

***Interviewleitfaden* – Befragung von
Amts- und Mandatsträgern zur**

Infrastruktur und über

Begegnungsorte in Linde

1. Statistische Angaben zur Person

1.) In welchem Teil des Ortes wohnen Sie?

Linde

Scheurenhof

Frangenberg

Müllersommer

2.) Welche Funktionen üben Sie aus?

3.) Seit wann üben Sie diese Funktion aus? _____

4.) In welcher Weise sind Sie mit dem uns interessierenden Thema befasst? _____

2. Spezielle Experten-Befragung zur Gemeindeentwicklung

1.) Haben Sie den Eindruck dass Linde...

schrumpft

gleich bleibt

wächst

2.) Müsste Linde für seine Zukunftsentwicklung noch mehr Neubaugebiete ausweisen?

ja

nein

Warum? _____

3.) Sehen Sie die Zukunftsentwicklung durch weitere Infrastruktureinbrüche gefährdet?

4.) Welche Auswirkungen hat die Bevölkerungsentwicklung aktuell auf die lokale Infrastruktur (Kindergarten, Gastronomie, öffentliche Einrichtung usw.) in Linde?

3. Vergleichende Befragung zur Infrastruktur in Linde

1.) Sind Sie der Meinung, dass Linde in den letzten Jahren an Infrastruktur verloren hat? *Nennen Sie drei Punkte*

2.) Welche weggebrochene Infrastruktur (Bahnhof, Gastwirtschaft, öffentliche Verkehrsmittel) vermissen Sie am Meisten? *Nennen Sie drei Punkte*

3.) Welche weiteren Infrastruktureinbrüche in Linde befürchten Sie in den nächsten 10 Jahren? *Nennen Sie drei Punkte*

4.) Sind Sie der Meinung, dass der Lebensmittelladen in Linde erhalten bleiben sollte?

ja nein

Warum? _____

5.) Würden Sie eine Initiative „Dorfladen Linde“ unterstützen, z.B. als Mitglied einer Ladengenossenschaft?

ja nein

Warum? _____

4. Vergleichende Befragung zu den Begegnungsräumen in Linde

1.) Sehen Sie die vorhandenen Begegnungsräume (Pfarrheim, Kindergarten, Haus Burger usw.) in den nächsten Jahren für gefährdet an?

ja nein

Warum? _____

2.) Welcher der genannten Räume sollte unbedingt erhalten bleiben?

Pfarrheim

Kindergarten

Haus Burger

3.) Welche Ideen hätten Sie zum Erhalt dieser Begegnungsräume?

4.) Könnten Sie sich vorstellen ein gemeinsames Vereinsheim aller Vereine in Linde als offenes Begegnungszentrum zu schaffen?

ja nein

Warum? _____

5.) Stellen Sie sich vor, Sie würden über freie Mittel in Höhe von 50.000 € verfügen. Wofür würden Sie diese Mittel in Linde, zur Erhaltung und Modernisierung von Begegnungsräumen, zu allererst verwenden?